

Stellenwert der Bildung im Alter : Bildung ist Schöpfung des Selbst - Gegenstand ist das aktuelle Leben

Autor(en): **Kalbermatten, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stellenwert der Bildung im Alter

Bildung ist Schöpfung des Selbst – Gegenstand ist das aktuelle Leben

Bildung heisst letztlich Menschenbildung, heisst, Tätigkeiten ausüben, bei welcher man als Person gebraucht wird oder welche mich als Person ausmachen. Wichtig ist, dass die Tätigkeit mit einem Ziel, einer Erkenntnis, einem Produkt oder einem Ergebnis verbunden ist. Eine der zentralen Aufgaben des Alters ist es, sich selbst als älteren Menschen anzunehmen und zu akzeptieren. Erst dieser Schritt erlaubt es, die Herausforderungen des Alters, zu denen auch Abbauprozesse, Krankheit und Sterben gehören, anzupacken.

Urs Kalbermatten*

Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung. Folglich müsste Bildung in jeder Lebensphase und für alle Generationen einen hohen Stellenwert einnehmen. Die bisherige Verteilung der Bildung im Lebenslauf weist aber eine stark ungleichmässige Gewichtung auf. In der Kindheit und bis zum Berufsabschluss wird dem Menschen am meisten Bildung angeboten. In den letzten Jahrzehnten wurde die berufliche Weiterbildung stark gefördert.

Andere Werte gewinnen an Bedeutung

Nach der Pensionierung jedoch besucht nur ein kleiner Teil (15 bis 20 Prozent) der Bevölkerung regelmässig Bildungsveranstaltungen. Diese Entwicklung ist nicht durch organische Alternsprozesse bedingt, sondern liegt an unserer Bildungspolitik und der starken Ausrichtung der Bildung auf Arbeit und Leistung. Diese Einstellung führt bereits vor der Pensionierung zu einem Rückzug aus der Bildung und macht es folglich schwer, nach der Pensionierung die älteren Menschen wieder für einen Wiedereinstieg zu gewinnen. Da im Alter der berufliche Zweck der Bildung entfällt, müsste bereits vorher eine ganzheitlichere Bildung eingeleitet werden.

Bildung im Alter hat verschiedene Funktionen: Integration und Partizipation in der Gesellschaft, Auseinandersetzung mit verschiedenen Neuerungen in der Gesellschaft, individuelle Lebensgestaltung und anderes. Bildung im Alter ist jedoch auch

* Prof. Dr. Urs Kalbermatten ist Verantwortlicher des Bereichs Weiterbildung und Forschung bei Pro Senectute Schweiz und Leiter des Kompetenzzentrums Gerontologie an der Berner Fachhochschule.



Das Leben bis zum Tod bewusst gestalten.

aus einer gesellschaftspolitischen Perspektive zu betrachten. Eine demokratische Gesellschaft muss darauf achten, dass auch ihre ältere Bevölkerung auf dem aktuellen Stand des Wissens ist und Entscheidungen mittragen kann.

Was verstehen wir unter Bildung?

Die Bildungslandschaft wird heute von einer angelsächsischen Lernkultur geprägt. Dies zeigt sich etwa in den vielzitierten Begriffen wie «learn to learn», «Lernfestival für Senioren» oder «lifelong learning». In zwei von Pro Senectute Schweiz durchgeführten Untersuchungen fragten wir ältere Menschen, wie sie zu dieser Akzentuierung des Lernens stehen. Es ging klar hervor, dass für ältere Menschen in der Schweiz das Lernen und «Büffeln» nicht mehr stark im Vordergrund stehen soll. Heute gilt unbestritten, dass Lernen bis zum Tode möglich ist,

auch wenn sich einzelne Lernprozesse im höhern Alter verändern. Für das Bildungsmarketing ist es also wichtig, dass wir Interessen, Sinn für neue Themen und Lebensfreude anstatt des Lernprozesses akzentuieren.

Unter Bildung verstehen wir den bewussten, zielgerichteten Erwerb von neuen Erkenntnissen oder neuen Fertigkeiten. Unter diesen Bildungsbegriff fallen unterschiedliche Handlungen, wie Kursbesuche, Lesen, Beschaffung von verschiedenem Material oder soziale Kontakte, die auf ein Bildungsziel oder Lebensprojekt hin organisiert werden. Diese handlungstheoretische Konzeption von Bildung stellt also eine sinnhafte, zielgerichtete Organisationsform des Lebens dar. Mit dem Begriff «bewusst» referieren wir an die Selbstreflexion und mit «zielgerichtet» an die Fähigkeit des Menschen, sich selber Steuergrössen und Sollwerte

zu setzen. Innerhalb eines Bildungsprozesses lernt der Mensch kontinuierlich, das heisst, das Gelernte steht in Funktion zum Bildungsziel. Bei Bildung geht man von einem selbstaktiven Individuum aus, ein Subjekt, das sich bildet und sein Leben bewusst gestaltet. Dagegen wird bei den Begriffen Schulung, Erziehung oder Geragogik (Alterspädagogik) der Akzent auf eine Tätigkeit gesetzt, die mit einem älteren Menschen geschieht beziehungsweise ihm angeboten wird, er wird erzogen oder geschult. Mit Bildung schrecken wir weniger ältere Menschen von geistiger Tätigkeit ab, als wenn wir sie mit Schule und Lernen ansprechen.

Goethe: Ein neues Geschäft antreten

Der hier explizierte, handlungstheoretisch orientierte Bildungsbegriff hat eine gewisse Nähe zum Denken von Goethe und Humboldt. So schrieb Goethe in «Maximen und Reflexionen» übers Alter: «Älterwerden heisst ein neues Geschäft antreten: Alle Verhältnisse ändern sich. Und man muss entweder zu handeln ganz aufhören oder mit Willen und Bewusstsein das neue Rollenfach übernehmen.» Hier wird Handeln und Bewusstsein, die sich auf etwas Neues ausrichten, wie in obiger Bildungsdefinition in den Vordergrund gerückt. Da nach Goethe sich alle Verhältnisse wandeln, heisst Bildung zusätzlich ein Weitergehen und sich auf Neues einzulassen.

Aus einer systematischen Inhaltsanalyse der Kursangebote verschiedener Anbieter für ältere Menschen in den letzten zehn Jahren zeigt sich klar, dass explizite Kurse, die sich mit Neuorientierung, Lebensplanung und Visionen für das Leben im Alter auseinandersetzen, sehr selten vorkommen. Dagegen sind vergangenheitsorientierte Angebote, Biografie- und Erinnerungsarbeit häufige Themen.

Aktuelle Fragestellungen der Bildung im Alter

Aus neuen Untersuchungen von Pro Senectute Schweiz leiten wir unter anderem folgende Stossrichtungen der Entwicklung der Bildungsarbeit ab:

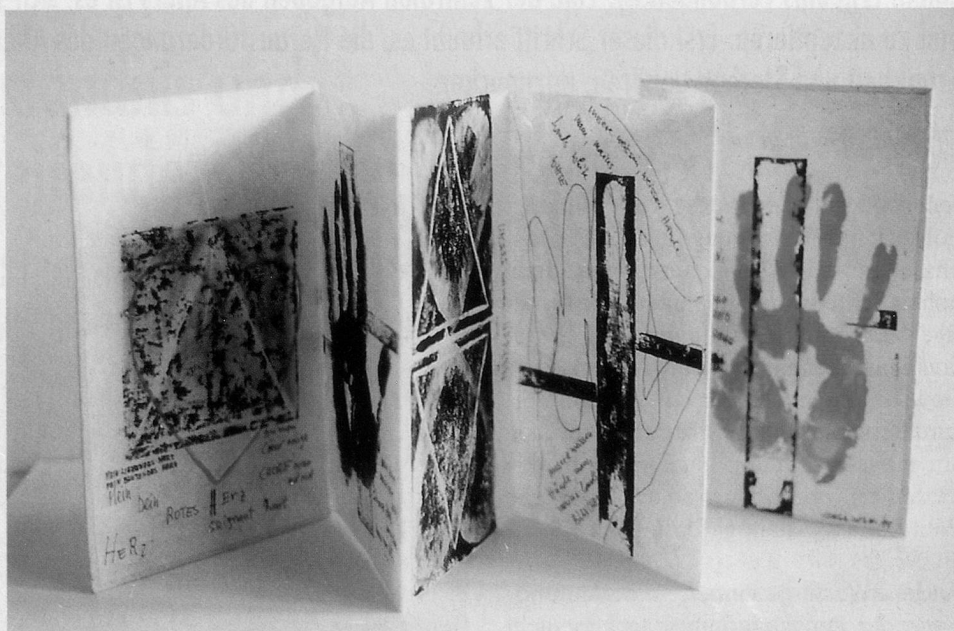
- Bildungspolitik: Der Sinn der geistigen Weiterentwicklung nach der Pensionierung und die Wichtigkeit der kontinuierlichen, breiten «Ernährung» des Gehirns sollte von gesellschaftlicher Seite vermehrt propagiert werden.
- Auseinandersetzung mit Neuem: Alter darf nicht mehr als «Ruhestand» und

Rückzug wissenschaftlich bezeichnet werden. Das Alter bringt selber ständig neue Herausforderungen. Die bewusste Auseinandersetzung mit Neuem fördert die Widerstandsfähigkeit bei Lebensübergängen wie Pensionierung, Abbauprozessen, Sterben von Angehörigen und Heimeintritt.

- Bildungsberatung: In zwei von Pro Senectute Schweiz durchgeführten Studi-

terbildungsangebote besuchen? Welche Inhalte, Formen und Strukturen wünscht diese Zielgruppe? In einer Untersuchung sind wir diesen Fragen nachgegangen.

- Fokussierung auf Männer: Frauen stellen bei Pro Senectute den weitaus grössten Teil der Teilnehmenden dar. In diesem Kontext stellen wir die Frage: Sind unsere Angebote wegen dieser Er-



Visionen für das Leben im Alter: Mut zur Neuorientierung und Lebensplanung.

en sagte ein Drittel der Befragten, dass sie eine Anlaufstelle für persönliche Bildungs- und Lebensberatung begrüßen. Wie ein Bildungscoaching oder eine Bildungsberatung 50+ im Detail ausgestaltet wird, ist eine Zukunftsaufgabe. Sie müsste vor der Pensionierung einsetzen und nachher fortgesetzt werden. Sie müsste sowohl innerbetrieblich wie auch von öffentlichen Stellen angeboten werden. Das Angebot für sie sollte sich nicht nur auf Weiterbildung konzentrieren, sondern als Bildung, als Lebensorganisation.

- Weiterentwicklung des Angebotes: Als Anbieter von Bildungsangeboten bedarf es einer Marktanalyse von Veränderung der Nutzung des Angebotes, eines steten Einbaus neuer Angebote des Bildungsmarktes und auch der Orientierung über neue Ansätze in der Bildung mit älteren Menschen.
- Bildungsferne ältere Menschen: Eine der Hauptfragestellungen in der Bildung im Alter lautet, wie kommen wir an jene, die unsere Kurse nicht kennen beziehungsweise im Alter keine Wei-

terbildung nicht mit den Jahren immer mehr auf die Frauen ausgerichtet worden, und Männer finden bei uns weniger von ihnen favorisierte Angebote? Neben dem Eingehen auf spezifische Bedürfnisse von Männern, zeigen unsere Daten auch, dass ein geschlechtsspezifischer Handlungsbedarf abgeleitet werden kann, für welche Kurse bei Männern mehr Informations- und Motivationsarbeit geleistet werden müsste.

- Mitbeteiligung der älteren Menschen: In unseren Untersuchungen stimmten 74 Prozent der Befragten der Aussage zu: «Ich würde gerne etwas aktiv mitgestalten, von dem ich überzeugt bin, dass ich damit auch anderen Menschen Hilfe leiste.» 75 Prozent stimmten der Aussage zu: «Ich möchte eine Tätigkeit ausüben, bei welcher ich als Person gebraucht werde.» Die Bereitschaft, sich für andere Menschen aktiv zu engagieren, und als Person gebraucht zu werden, könnten bei den neuen Alten eine Motivation sein, in der Bildungsarbeit nicht nur als Konsumenten, sondern als Mitstreiter mitzumachen.